

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1981)

Artikel: Neue Tendenzen im Kunstverein
Autor: Müller, Heinz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948510>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Tendenzen im Kunstverein

Erbe einer Tradition

Vor drei Jahren ist der Kunstverein St.Gallen 150 Jahre alt geworden. Die Gründung entsprang dem Wunsch, sich mit der Kunst aktiv auseinanderzusetzen, denn breitere Volksschichten begannen sich für Kunst zu interessieren, nachdem dies für viele Jahrhunderte hauptsächlich Sache der Kirchen und Fürstenhäuser gewesen war. Waren es zu Beginn einige aktive Künstler, die sich aus dem Bedürfnis gegenseitigen Erfahrungs- und Gedankenaustausches heraus zusammenfanden, stiessen schon bald auch Nichtkünstler hinzu. Im Jahre 1832 wurde die erste öffentliche Kunstausstellung in St.Gallen Wirklichkeit. Ein nicht uninteressantes Detail: neben Ölbildern und Zeichnungen wurden damals regelmässig auch andere Gegenstände, so z.B. Industrieprodukte, gezeigt. Man war der Meinung, dass der Zweck der Kunst darin bestehe, das Auge und das Formgefühl des Betrachters zur Schönheit zu erziehen, damit die Erzeugnisse der Industrie bessere Formen bekommen sollten.

Schon damals bestanden Raumprobleme. Vorerst für die Ausstellungen, mit der Zeit dann aber auch für die Sammlung. Eine Interimslösung entstand 1855, als die Ortsbürgergemeinde dem Kunstverein einen Teil des neuen Kantonschulgebäudes zur Verfügung stellte. Erst 1877, also genau nach 50jährigem Bestehen des Kunstvereins, konnte das Kunstmuseum im Stadtpark dem Betrieb übergeben werden.

Neues Selbstverständnis

Mir ist die Ehre zuteil geworden, im Jubiläumsjahr 1977
53 Präsident des Kunstvereins zu werden. Damit verbunden war

aber auch eine Verpflichtung, nämlich die Aufgabe des Kunstvereins zu überdenken und eine neue Zielsetzung zu formulieren. Wie kann in dieser Stadt, deren Kunstmuseum seit Jahren geschlossen ist und deren Ausgaben für Kultur im wesentlichen Theater und Musik zugute kommen, die Arbeit des Kunstvereins verwirklicht werden?

Auszugehen ist vom ursprünglichen Auftrag gemäss den Statuten. Er lautet: «Förderung der bildenden Kunst und Hebung des Interesses und Verständnisses für alles Künstlerische». Dieser Auftrag, der in seiner Aussage, der in seiner Aussage grundsätzliche Gültigkeit hat, bedarf je nach Rahmenbedingungen sich wandelnder Interpretation. Wir gehen von zwei Prämissen aus. Zum ersten leben wir in einer Zeit, die geprägt ist von Technik und Nüchternheit. Das Musische wird stark vernachlässigt. Bereits die Lehrpläne in der Schule lassen den empfindlichen Mangel an musischer Bildung erkennen. Das Kind wächst in einer Atmosphäre extremer Wissensvermittlung auf. Auch der erwachsene Mensch findet oft nur schwer Zugang zur Kunst, insbesondere zum Kunstschaffen der Gegenwart. Zum zweiten leben wir in einer demokratischen Gesellschaft, der man nachsagt oder vorwirft, sie fördere die Mittelmässigkeit. Andererseits ist sie die Staatsform, die dem einzelnen den grösstmöglichen Entfaltungsspielraum gibt. Sie ist dem Elitären abhold und setzt die Teilnahme möglichst vieler am öffentlichen Geschehen voraus.

Vor diesem Hintergrund haben wir versucht, eine zeitgemässe Zielsetzung für die Tätigkeit des Kunstvereins zu finden. Wir sind dabei zur Überzeugung gelangt, dass es nicht die primäre Aufgabe sein kann, in einer Stadt mit 70 000 Einwohnern lediglich für wenige dazusein und Liebhabereien zu pflegen. Es wäre auch vermessen, Marksteine in der Entwicklung der modernen Kunst setzen zu wollen. Dafür fehlen uns die Voraussetzungen. Demgegenüber halten wir es für eine vornehme Aufgabe, einem möglichst grossen Teil der Bevölkerung den Zugang zur bildenden Kunst zu ermöglichen und durch geeignete Veranstaltungen den oft schwierigen Einstieg zu erleichtern. Gleichzeitig muss es darum gehen, aktive Jugendarbeit zu leisten und zu versuchen, wenigstens

teilweise den Mangel an musischer Bildung in den Schulen auszugleichen.

Diese Zielsetzung muss nicht ein Abgleiten ins Mittelmässige bedeuten. Es geht vielmehr darum, das Spektrum der Darstellungen sowohl inhaltlich wie formlich zu verbreitern. Die Ausstellungstätigkeit ist ausgewogen zu gestalten und auf die verschiedenartigen Bedürfnisse der Kunstfreunde auszurichten. Gleichzeitig sind neue Formen der Auseinandersetzung mit der Kunst zu finden.

Ausstellungen

Stand das Jahr 1977 im Zeichen der gedanklichen Arbeit, so begann 1978 die Zeit der Verwirklichung. Dabei waren wir vom Glück begünstigt. Seit der Schliessung des Kunstmuseums im Jahre 1970 stand uns behelfsmässig der Vortragsraum des Historischen Museums von Zeit zu Zeit für Ausstellungen zur Verfügung. Die Möglichkeiten waren indessen sehr beschränkt. Mit der gelungenen Restaurierung von St. Katharinen entstand im Herzen der Stadt ein bauliches Kleinod, das es mit Leben zu erfüllen galt. Die Stadtbehörden stellten in grosszügiger Weise dem Kunstverein den Parterresaal für Ausstellungen und darüber hinaus Sekretariatsräume zur Verfügung. Damit bekamen wir erstmals wieder eine dauernde Ausstellungsstätte. Auch konnten wir uns eine organisatorische Infrastruktur geben, die einen regelmässigen Kunstbetrieb erlaubt.

So haben wir denn unsere Tätigkeit aufgrund der neu formulierten Ziele im Sommer 1978 aufgenommen. Seither folgen sich Ausstellungen verschiedenster Art. Allein durch den monatlichen Wechsel erreichen wir bereits ein beachtliches Mass an Vielfältigkeit. Dabei sind Auseinandersetzungen mit der Gegenwartskunst gleich wichtig wie die Begegnung mit Altem aus unseren bemerkenswerten Sammlungen. Aber auch Gedächtnisausstellungen und Arbeiten unserer lebenden Künstler in der Region dürfen nicht fehlen. Zu den Höhepunkten der 20 Ausstellungen seit Sommer 1978 gehören

sowie die Ausstellung Giovanni Segantini der Otto Fischbacher-Stiftung im Sommer 1980.

Vereinte Kräfte

Eine rege und vielfältige Ausstellungstätigkeit ist eines, neue und ergänzende Veranstaltungsformen etwas zweites. Der Kunstverein macht es sich im Rahmen der neuen Zielsetzung zur Aufgabe, die Bemühungen verschiedener Kulturträger in unserer Stadt zu koordinieren und in regelmässigen Abständen zur gemeinsamen Veranstaltung zu führen. Auf diese Art ist ein sehr gutes Verhältnis zur GSMBA, zu verschiedenen Galerien und auch zum Industrie- und Gewerbemuseum entstanden. Die Künstler der Region, die in der GSMBA zusammengefasst sind, stellen regelmässig in Katharinen aus. Dreimal bereits wurden Ausstellungen mit St.Galler Galerien realisiert. Wir halten es für wesentlich, dass unter allen diesen kunstfördernden Institutionen ein enger Schulterschluss besteht.

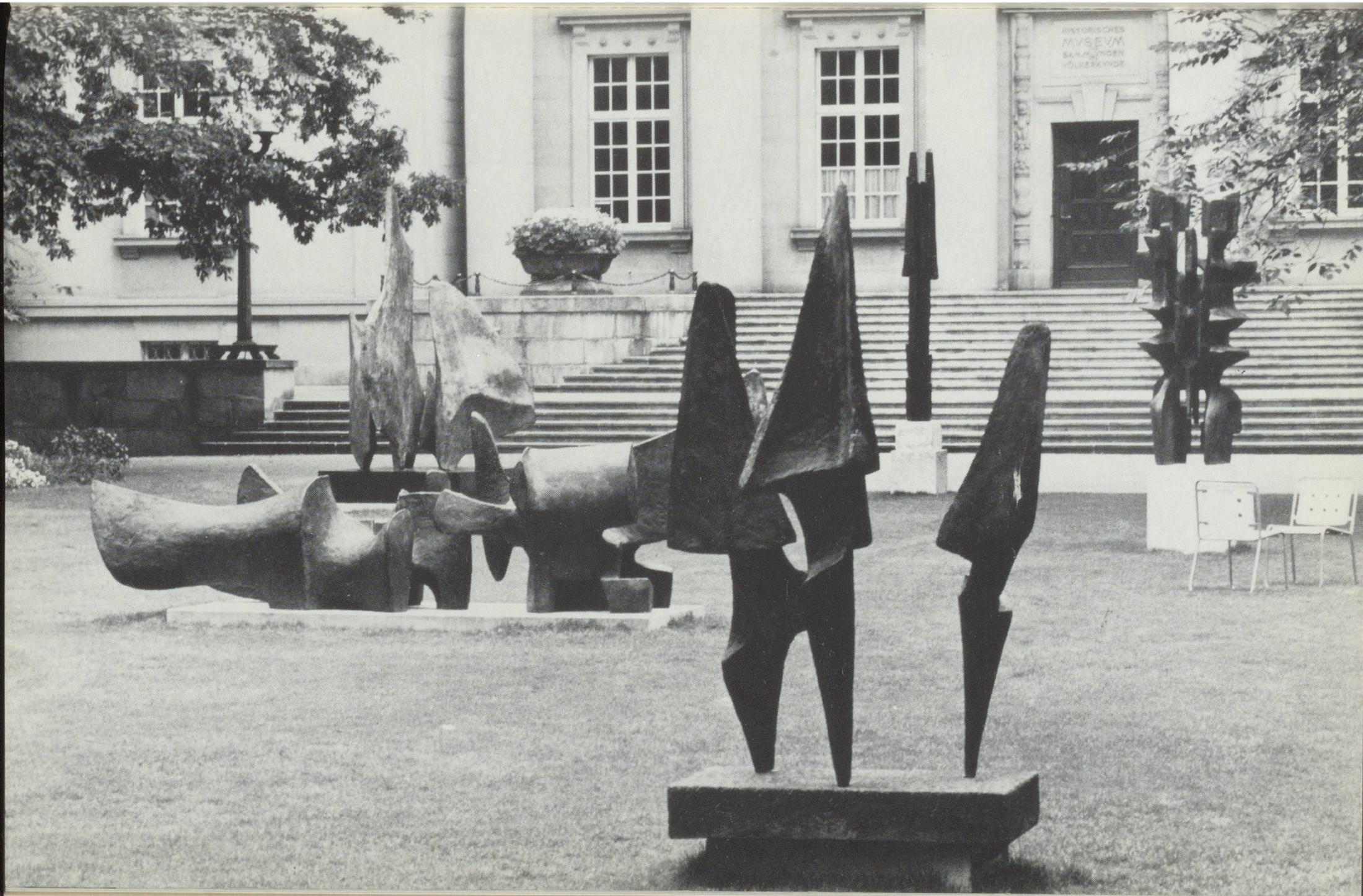
Die Ausstellungen sind regelmässig durch Forumsveranstaltungen begleitet, die mithelfen sollen, das Verständnis für Künstler und Werk zu vertiefen. Sie finden oft gemeinsam mit der Klubschule statt. Eine sehr erfreuliche Zusammenarbeit konnte mit unserer Hochschule verwirklicht werden. Bereits zweimal wurden dort während des Wintersemesters Vortragsreihen angeboten, das eine Mal unter dem Titel «Kunst und Philosophie», das andere Mal unter dem Titel «Visuelle Kommunikation».

Für die Jugend

Der Vorstand hatte sich seit Jahren den Kopf zerbrochen, auf welche Art unserer Jugend vermehrt der Zugang zur bildenden Kunst ermöglicht werden könnte. Dabei haben wir die

Rechts: In einer Freiluftausstellung im Stadtpark zeigt der Kunstverein Grossplastiken der Bildhauerin Alicia Penalba.

Folgende Seiten: Das 1877 in Betrieb genommene Kunstmuseum ist seit 10 Jahren infolge Baufälligkeit geschlossen. Ende Juni 1980 stimmte der städtische Soverän einem Projektierungskredit für die Restaurierung und Erweiterung zu.









Erfahrung gemacht, dass ein pragmatisches, aber tätiges Vorgehen am schnellsten zum Ziele führt. Die perfektste Konzeption fruchtet nichts, wenn es nicht gelingt, jemanden zu finden, der mit Sachkenntnis, didaktischem Geschick und Begeisterung die Aufgabe anpackt. Wir haben das Glück, in Frau Dr. Elisabeth Keller ein Vorstandsmitglied zu besitzen, das alle drei Eigenschaften in sich vereinigt. Seien es nun Fahrten ins Landesmuseum, seien es Ausstellungen, die Kinder besonders ansprechen, seien es Führungen mit anschließendem Zeichnen oder Modellieren, sie alle dienen dem gleichen Zweck. Die bisher gemachten Erfahrungen erfüllen uns mit Freude und Zuversicht.

Wichtig ist auch die Zusammenarbeit mit den Lehrern. Sie müssen dafür gewonnen werden, den musischen Unterricht zu intensivieren und zu veranschaulichen. Dazu gehören auch Besuche in Ausstellungen und die Möglichkeit, an Ort und Stelle zu unterrichten. Es muss uns gelingen, die Lehrer zu überzeugen, dass auch die heutigen Lehrpläne Raum offenlassen, den es für den musischen Unterricht zu nützen gilt. Wir betrachten die Jugendarbeit als eine unserer wichtigsten Aufgaben.

Sammlung

Der Kunstverein hat zu allen Zeiten auch Bilder angekauft oder ist mit Legaten bedacht worden. Zwar ging es nie in erster Linie ums Sammeln. Im Vordergrund stand immer die Ausstellungstätigkeit. Hingegen ist bereits vor Gründung des Kunstvereins im Jahre 1827 ein erstes Meisterwerk, nämlich das Bildnis des St.Galler Kupferstechers Adrian Zingg, nach St.Gallen gelangt. Es legte gewissermassen den Grundstein für eine Sammlung. Bis 1920 beschränkte sich die öffentliche Sammlungstätigkeit in unserer Stadt ausschliesslich auf den Kunstverein. In der Folge kamen andere Institutionen hinzu. So entstanden verschiedene Stiftungen und Fonds, die hier

Links: In dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Parterresaal des renovierten St.Katharinen entfaltet der Kunstverein mit monatlich wechselnden Ausstellungen verschiedenster Art eine rege Tätigkeit.

nicht im einzelnen aufgezählt werden sollen. Besonders hervorheben möchte ich indessen die im Jahre 1872 erfolgte Schenkung der Grafiksammlung durch die Familie Gonzenbach, eine Sammlung, der Weltruf zukommt.

Auf Anfang 1979 haben die drei Stifter, die Politische Gemeinde, die Ortsbürgergemeinde St.Gallen und der Kunstverein, ihre Sammlungen der neuen «Stiftung St.Galler Museen» übergeben. Dies soll aber nicht heissen, dass die Sammlungstätigkeit nun ausschliesslich durch diese Stiftung getragen sein soll. Zwar soll dort mit der Zeit ein Fonds für Kunstkäufe geäufnet werden. Hingegen wird es weiterhin auch Aufgabe des Kunstvereins bleiben, Werke der Gegenwartskunst zu erwerben, um so die wertvolle Sammlung des Kunstmuseums weiterzuführen. Die Sammlung ist übrigens im Jubiläumsjahr 1977 durch den Kunstverein katalogisiert worden.

Wir brauchen ein Kunstmuseum

Die Selbstdarstellung des Kunstvereins wäre wohl unvollständig, würde nicht auch dem Museum ein besonderer Abschnitt gewidmet. Seit 1970 ist es zufolge Baufälligkeit geschlossen. Im Zuge der erwähnten Errichtung der «Stiftung St.Galler Museum» gingen sämtliche Museumsgebäude und damit auch das Kunstmuseum in das Eigentum der Stadt über. Der St.Galler Gemeinderat bewilligte am 15. Januar 1980 einen Projektierungskredit für die Restaurierung und Erweiterung des alten Museums. Gegen diesen Beschluss wurde das Referendum ergriffen, worauf im Vorfeld der Volksabstimmung ein heftiger Abstimmungskampf entbrannte. Zu den Befürwortern der vorgeschlagenen Projektierung zählten diejenigen, denen der wertvolle klassizistische Bau von Architekt Kunkler am Herzen lag, sowie jene, die endlich wieder ein Museum haben wollten und sich Rechenschaft gaben, dass ein Abbruch des Gebäudes jahrelange Verzögerungen mit sich brächte. Unter die Gegner reihten sich diejenigen, die etwas Neues haben wollten, und jene, die nicht davon zu überzeugen waren, dass auch in einem alten Haus ein guter Museumsbetrieb entstehen kann.

Am Wochenende vom 28./29. Juni 1980 stimmte dann der städtische Souverän mit einem überwältigenden Mehr von 10 700 Ja zu 4300 Nein dem Projektierungskredit zu. Damit ist eine erste Hürde auf dem Weg zu einem neuen Museum genommen. Es ist davon auszugehen, dass in der zweiten Hälfte des Jahres 1981 über das definitive Bauprojekt abgestimmt werden kann.

Nachdem wir seit zehn Jahren kein Kunstmuseum mehr in St.Gallen besitzen, ist es höchste Zeit, dass etwas geschieht. Der Kunstverein hat sich zur Aufgabe gemacht, nicht einfach auf das neue Museum zu warten, sondern an der Lösung aktiv mitzuarbeiten. Mittlerweile geht es darum, einen lebendigen Kunstbetrieb in Provisorien aufrechtzuerhalten. Katharinen ist ein solches Provisorium. Es kann niemals ein Kunstmuseum ersetzen, hilft uns aber gewaltig über die klaffende Lücke hinweg.

Der Kunstverein hat seinen Mitgliederbestand seit 1977 bis heute verdreifachen können. Es sind über 2000 Mitglieder. Was besonders erfreulich ist, sind die mehr als 300 Junioren. Mit diesem Mitgliederbestand, den wir als Bestätigung des von uns eingeschlagenen Weges betrachten, ist eine Basis gelegt für ein reges Kunstleben in St.Gallen, das zweifellos dann nochmals Impulse erhalten wird, wenn wir über ein neues Haus verfügen.

*Heinz Müller, Präsident
des Kunstvereins St.Gallen*